

Thomas Roithner

Schöne Götterfunken?

**Sicherheitsinteressen, aktive Friedenspolitik,
die internationale Unordnung
und die militärische Entwicklung der EU**

© 2015, Thomas Roithner

Autor: Thomas Roithner

Lektorat und Drucksatz: Susanne Reitmair-Juárez

Umschlagdesign: Doris Engelmeier

Umschlagbild: Thomas Roithner

Diese Publikation entstand mit einer Unterstützung von



Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99049-493-6 (Paperback)

ISBN: 978-3-99049-494-3 (Hardcover)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Eine künftige Europäische Friedens- und

Sicherheitsstrategie

Europas Feldherrenkunst

Zur künftigen EU-Sicherheitsstrategie 16

Warum die EU eine Friedensstrategie braucht 21

Kleiner Wert, großer Preis, doppelter Standard

EU – wohin gehst du? 29

EU-Armee und die Militarisierung des Zivilen

Junckers Traum von einer EU-Armee 38

Auf den Sack statt auf den Esel

Die Militarisierung der Migrationspolitik 45

Auslandseinsatzpolitik Österreichs und der EU

„Zivil“-Macht EU – „Militär“-Macht Österreich?

Österreichs Beiträge zur EU-Truppe 50

Zünder, Zwist und Zwillingsturm

Strategien, Folgen und die Friedensfähigkeit von

Auslandseinsätzen der EU 54

Neuer Kalter Krieg?

Sicherheitshinweise bei politischem Gasgeruch
Zum Verhältnis EU – Russland..... 60

Knüppel aus dem Sack
*Konflikt und Kooperation um die NATO Response
Force und die EU Battle Groups* 66

Die Wandlungsfähigkeit der Kriege

Der Charakter des Chamäleons
Eine Systematisierung der heutigen Kriege..... 74

„Sei Friedensstifter, wenn du Krieg führst“
Zur Renaissance des gerechten Krieges 83

Nukleare Auf-, Ab- und Umrüstung

Was tun gegen Dr. Seltsam?
Die Chancen für nukleare Abrüstung 96

Ist der Kranich tot?
Rüstungsspiralen und Abrüstungsperspektiven 103

Übliche und unübliche Verdächtige
Hiroshima-Gedenktag 2015 in Wien 112

Globale (Un-)Ordnung. Strukturen, Systeme, Sicherheit

Schon jenseits von Anti?
*BRICS, SOZ, EAWU und die Ordnung jenseits des
„Westens“* 120

Von Elmau nach Wien
Zukunfts- und friedensfähige Weltordnungsstrukturen. 126

Zivile Krisenprävention

Was du heute kannst besorgen... 136

Anhang

Quellenverzeichnis..... 146

Zum Autor 148

Vorwort

Vorliegendes Buch mag wohl als Widerspruch in sich erscheinen. Es enthält Beiträge, die von Jänner bis August 2015 auf *nzz.at* – dem österreichischen Online-Medium der Neuen Zürcher Zeitung – erschienen sind. Aber warum steht Online-Journalismus nun auch als gedrucktes Buch auf der Matte? Das liegt wohl an meinem Brotberuf, der Wissenschaft. In Teilen wahrscheinlich auch an der geistigen Zugehörigkeit ebenjener Zunft der alten Schule. Aber ganz sicherlich liegt es an der persönlich tiefsitzenden Leidenschaft zu Bibliotheken und Gedrucktem.

Das Portal *nzz.at* nahm am 23. Jänner 2015 für eine breite LeserInnenschaft offiziell den Betrieb auf. Die online-Zeitung kann im Abonnement bezogen werden. Das Medium ist jedoch weit mehr als ein simples liberales Nachrichtenportal. Wichtige und oftmals auch nicht ausgetrampelte Pfade gesellschaftlicher Fragestellungen bieten Tiefgehendes an Analysen, Meinungen sowie Debattenbeiträgen und ziehen zeitgemäß und verständlich alle Register, die einem online-Medium zur Verfügung stehen. Und da ist bekanntlich Schluss mit der alten Schule. Vorliegendes Buch kommt – auch aus Gründen der flüssigeren Lesbarkeit – ohne einige Annehmlichkeiten aus, die online zur Verfügung stehen: Auf die Darstellung von Links oder Verweise auf Belege und Zitate wird hier bewusst verzichtet. Kleine Änderungen zu den Beiträgen aus *nzz.at* wurden allerdings vorgenommen, wie beispielsweise eine geschlechtsneutrale Schreibweise.

Ein spannendes Vorhaben ist *nzz.at* allemal, weil es die Räume für Qualitätsjournalismus erweitert. In meinem

persönlichen und konkreten Fall bedeutet dies, ein Stück Friedensjournalismus weiterzutragen, unterschiedliche Bereiche der internationalen Politik mit einem friedenswissenschaftlichen Hintergrund zu betrachten und gegebenenfalls praktische Schlussfolgerungen im Rahmen eines liberalen Theoriegebäudes zu ziehen.

Das erste halbe Jahr seit dem *Launch* habe ich mich sehr gerne beteiligt und überaus freudig trage ich weiter zur gesellschaftlichen und journalistischen Breite des „Blattes“ bei. Und *nzz.at* – auch dies konnte ich persönlich „an der eigenen Hardware“ erfahren – ist liberal und frei im Denken im besten Sinne des Wortes. Wo ist man besser aufgehoben, um schöne Funken der Götter fliegen zu lassen und sie mit einem dicken Fragezeichen zu versehen? „Angeheuert“ wurde oder vielmehr „hereingeschneit“ bin ich bei *nzz.at* nicht als Journalist, sondern als Experte und regelmäßiger Kommentator für Außen-, Sicherheits-, Verteidigungs- und Friedenspolitik Österreichs und der EU. Eine Intensivierung des journalistischen Engagements nach vielen Jahren überwiegend universitärer und außeruniversitärer Wissenschaft wurde mir dadurch erleichtert, dass *nzz.at* tiefgehende Analysen und Schlussfolgerungen nicht nur erlaubt, sondern sogar einfordert. Dazu kommt der Mehrwert, sich auf niveauvolle Art mit den LeserInnen über die Inhalte auszutauschen.

Ein wesentlicher Teil der hier gedruckten Kommentare beschäftigt sich in einem umfassenden Sinne mit der Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union. Die Debatte um die Erneuerung der EU-Sicherheitsstrategie aus dem Jahr 2003 befindet sich in den Startlöchern. Erläutert wird, wie die gegenwärtige Strategie aussieht, welche Wege man in Richtung einer neuen Strategie ein-

schlägt und vor allem, wie eine friedensfähige Strategie aussehen könnte. Kann oder soll die EU-Armee ein Aspekt der sicherheitspolitischen Finalität sein? Wohin führt die Militarisierung der Migrationspolitik? Einige Beiträge stellen die Rolle Österreichs auf den Prüfstand. Entgegen der offiziell suggerierten Position trägt Österreich in Bezug auf die tatsächlich eingebrachten Kapazitäten zur Auslandseinsatzpolitik deutlich mehr zur Militarisierung als zur Zivilisierung der EU bei.

Keine Analyse der EU-Sicherheit kommt gegenwärtig an einer Standortbestimmung und der Auslotung von Perspektiven zur östlichen Nachbarschaft vorbei. Der Beitrag über Sicherheitshinweise zum politischen Gasgeruch macht friedenspolitische Vorschläge zum Verhältnis EU – Russland auf Basis einer kooperativen Friedensordnung. Konsensuale vertrauensbildende Maßnahmen stehen dabei im Zentrum und blicken in das historische Gedächtnis des europäischen Einigungsprozesses. Sowohl die schnellen militärischen Eingreiftruppen der NATO als auch jene der EU werden dabei in einem breiteren Kontext analysiert.

Im laufenden Krieg in der Ukraine sind alle maßgeblichen Akteure der Ansicht, gerechte oder gerechtfertigte Motive auf ihrer Seite zu haben. Was zeichnet - wenn wir einen Blick in die Geschichte werfen – so genannte „gerechte Kriege“ aus? Können das gegenwärtige globale, politische und ökonomische Machtgefüge und die damit einhergehenden Machtübergänge zu einer Renaissance des gerechten Krieges führen? Mit einem Blick auf unterschiedliche kriegerische Auseinandersetzungen der transatlantischen Akteure in den letzten Dekaden kann heute festgestellt werden, wie der antike Denker Augustinus in

die Gegenwart übertragen wird: „Sei deshalb, auch wenn du Krieg führst, ein Friedensstifter“. Mit einem Blick auf ein zentrales periodisches Werk der Konfliktforschung wird der Charakter des Chamäleons – der Krieg – systematisiert und beschrieben. Die Anwendung der Ausdifferenzierungen und der Erkenntnisse der Friedens- und Konfliktforschung würden auch so mancher medialer Kriegsberichterstattung gut tun.

Die Debatte über das Handeln oder Stillsitzen der EU wird stets auch im Kontext der globalen (Un-)Ordnung geführt. Während sich Teile der EU auf die interne Nabelschau konzentrieren, entsteht mit den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) oder der *Schanghai Organisation für Zusammenarbeit* (SOZ) bestehend aus China, Russland, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Usbekistan, Indien und Pakistan Schritt für Schritt eine internationale Ordnung jenseits des „Westens“. Schweißen diese Staatenkooperationen derzeit die Feinde des Feindes zusammen oder entwickeln sich der tragfähigen Zusammenarbeit willige geopolitische und geoökonomische „Gegenmächte“ zum Westen? Wenn ja – aber selbst bei einem nein – stellt sich die Frage, wie wir heute eine Weltordnung bauen können, die sich auch in einigen Dekaden als friedensfähig herausstellen kann und sich außerhalb des Rahmens neo-imperialer Militärinterventionen formiert.

Das Plädoyer für diplomatische Lösungen, ziviles Krisenmanagement, zivile Krisenprävention und Wirtschaftsstrukturen, die die Grundbedürfnisse aller befriedigen, durchzieht die vorliegenden Kommentare. Ein Beitrag setzt sich explizit mit der Idee der zivilen Krisenprävention auseinander. Auch in der österreichischen Politik steht das

Prinzip weit oben. Beim Elchtest der operativen Umsetzung kippt die Politik allerdings.

Mein Dank gilt den Schreibstuben der Wiener Bräunerstraße – der Redaktion von *nzz.at* –, in denen die Freiheit des Denkens und Schreibens als ganz hohes Gut betrachtet wird.

Wien, August 2015

Thomas Roithner

Eine künftige Europäische Friedens- und Sicherheitsstrategie

Europas Feldherrenkunst

Zur künftigen EU-Sicherheitsstrategie

Feldherrenkunst im Kreuzworträtsel mit neun Buchstaben: Strategie. Und damit endet auch schon das Kopfzerbrechen auf Seiten des Fußvolkes. In den Sicherheitszirkeln der EU nimmt die Debatte um eine neue Sicherheitsstrategie für die Union Fahrt auf. Die Kombination aus „EU“ und „Sicherheitspolitik“ ist heute beinahe naturgesetzlich ein Garant dafür, dass die Debatte erstens von nationalen Reflexen und zweitens von einem gehörigen Demokratiedefizit geprägt ist. Eine breitere Öffentlichkeit ist in den Prozess um die Entstehung einer Sicherheitsstrategie jedoch unbedingt einzubeziehen.

Kein Burgfrieden mit einer EU-Sicherheitspolitik hinter verschlossenen Türen



Bild: Thomas Roithner

Mogherini sticht Schelling?

Auch Österreich und der zuständige Minister haben eine Strategie. Nein, nicht die aktuelle Sicherheitsstrategie aus dem Jahr 2013 ist gemeint. Der Verteidigungsminister hat den Clou entdeckt. Um weitere Sparmaßnahmen am Bundesheer durch effektive Abschreckung zu verhindern, zückt er die Joker-Karte: Der Jolly bildet den Hofnarren ab. Diese „wilde Karte“ ist Ersatz für jede beliebige Karte und soll nach Ansicht des Erfinders auch blanko weitere Argumente ersetzen. Eine ambitionierte EU-Sicherheitsstrategie aus Brüssel soll in Wien des Sparstifts Tintentod sein. Frei nach dem Motto „Mogherini sticht Schelling“.

Aktuelle EU-Strategie

Die derzeit gültige *Europäische Sicherheitsstrategie* (ESS) „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ aus dem Jahr 2003 ist in die Jahre gekommen. Deren Beschluss im Windschatten der Bush-Doktrin vom Herbst 2002 und des 2003 begonnenen Irak-Krieges ist der Strategie auch anzumerken. Wirtschaftlich war seinerzeit vergleichsweise alles eitel Wonne, Herausforderer wie China waren noch weit weg. Für die USA war der Atlantik und nicht der Pazifik das wichtige Meer und dass der IS das Vakuum des 2003 gerade völkerrechtswidrig weggebombten Saddam Hussein füllen könnte, dachte in der Politik niemand.

Nach der gerade für einsatzbereit erklärten Eingreiftruppe der EU im Ausmaß von 60.000 SoldatInnen waren SkeptikerInnen der EU-Sicherheitsstrategie alarmiert. „Bei den neuen Bedrohungen“, so das EU-Papier „wird die erste Verteidigungslinie oftmals im Ausland liegen.“ Selbst KritikerInnen hatten kaum erwartet, dass die EU seither

33 Auslandseinsätze mit militärischem, zivilem und zivil-militärischem Charakter durchführen würde. Rund 70 Prozent des eingesetzten Personals sind Militärs.

Ausgeführt wird in der ESS, dass die EU in der Lage sein sollte, „mehrere Operationen gleichzeitig durch[zu]führen“. Die „Einrichtung einer Rüstungsagentur (...) führ[t] uns in die richtige Richtung.“ Die Rüstungsagentur heißt heute „Verteidigungsagentur“ und hat die EU-Rüstungs- exporte in ungeahnte Höhen gepusht. Das in der ESS angekündigte „robuste Eingreifen“ kann durch kritische Medienberichte nur erahnt, aber aus nicht immer nachvollziehbaren Gründen der Geheimhaltung durch die EU nicht systematisch und vollständig aufgearbeitet werden. Die ESS enthält nichts zur Abrüstung der eigenen (Atom-) Waffenarsenale innerhalb der EU-Staaten.

Auf dem Weg zu einer neuen EU-Strategie?

Die EU-Staaten vertraten bislang sehr unterschiedliche Haltungen zu einer neuen EU-Strategie. Schließlich befürchten manche auch eine Verschlechterung des heute 12 Jahre alten Papiers. Während Österreich zu den Förderern zählt, sind andere EU-Staaten skeptisch. Besonders kritisch zeigt sich Großbritannien. Bis Ende 2016 soll die EU betreffend der Strategie beschlussfähig sein. In den Prozess sind entsprechende Denkfabriken (die gemeinsam als Initiative *Towards a European Global Strategy* auftreten) involviert.

Inhalte der neuen Strategie

Über konkrete Inhalte einer künftigen EU-Sicherheitsstrategie gibt es noch wenig Greifbares. Österreichs Ver-

teidigungsminister wünscht sich EU-Militärmissionen zum Aufbau staatlicher Strukturen (Ausbildungseinsätze für Militär, Polizei und Justiz). Dahingehend könnten sich nach Ansicht des Ministers auch die EU *Battle Groups* erweitern. Bereits seit geraumer Zeit ist festzustellen, dass sich das Verteidigungsministerium auch den Einsatz des Militärs nach Innen wünscht. So trainierte das österreichische Militär in Übungen bereits die Auflösung von Friedensdemonstrationen. Diese inneren Aufgaben – wozu auch der Schutz kritischer Infrastruktur gehört – waren bislang aus guten Gründen Aufgabe der Polizei.

Der Wunsch des österreichischen Verteidigungsministeriums an eine künftige EU-Sicherheitsstrategie erstreckt sich auch auf die Kooperation bei Ausbildung und Beschaffung. Kaum ein strategisches Dokument des Militärs – weder auf EU- noch auf nationaler Ebene – kommt ohne diese Forderungen aus. Diese Kooperationen dienen zur Stärkung der globalen EU-Militäreinsätze und der Rüstungsindustrie in den EU-Staaten. Aus der Finanzkrise haben die Militärs gelernt: Der Prozess der Versicherheitlichung und der Stärkung des Militärs muss möglichst unumkehrbar gemacht werden und auf gesunden wirtschaftlichen Beinen stehen.

Das von der EU-Kommission Ende Februar 2015 vorgestellte Paket zur Energieunion wird in einer künftigen EU-Strategie seinen sicherheitsrelevanten Niederschlag finden. Nicht wenige Auslandseinsätze der EU hatten und haben zumindest einen indirekten Zusammenhang mit der Sicherung von Ressourcen (u.a. EU-Marineinsatz am Horn von Afrika, EU-Militäreinsatz im Tschad, EU-Einsätze in Georgien oder Libyen). In diesem Zusammenhang wird das Verhältnis zu unterschiedlichen Bündnissen und Staa-

ten zu definieren sein, die als geopolitische und geoökonomische Herausforderer des „Westens“ auftreten. Diese Herausforderung reicht von der sicherheitspolitischen Flankierung einer neuen maritimen Seidenstraßenstrategie bis zu globalen Wirtschaftsfragen. Die Gründung einer Entwicklungsbank der BRICS-Staaten oder der Asiatischen Infrastruktur-Investmentbank ist mehr als ein symbolischer Akt zur Hinterfragung des westlich geprägten Wirtschaftssystems. Geopolitik und Geoökonomie – auch das wird man einer künftigen Sicherheitsstrategie anmerken – greifen zunehmend ineinander.